Sylvesterabend in armer Hütte : Fragment aus Jeremias Gotthelf's "Sylvestertraum"

Autor(en): **F.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **17 (1868)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-122283

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sylvesterabend in armer Hütte.

Fragment aus Jeremias Gotthelf's „Sylvestertraum",

in gebundene Rede gebracht von F. L.

Sylvesterabend war's. In armer Hütte
Bei mattem Lämpchen saß ein dürftig Weib
Und weinete und spann, und nach den Augen
Fuhr oft der Finger, wischend heiße Thränen
Und mit den Thränen dann den Faden netzend.
Im engen Stübchen keucht es, ach, so ängstlich,
Auf dünnem Bette liegt in Fieberglut
Ein abgezehrter, todesblasser Mann.
Jetzt beugt sich weinend über ihn das Weib,
Und stärker rinnen aus dem Aug' die Thränen
Und feuchten mild des Kranken trock'ne Lippen.
Dort an der Wand, vereint in weiter Wiege,
Hält tiefer Schlaf drei Kinderchen umfangen.
Sie schlafen wohl, so wie nach harter Arbeit
Der Müde schläft, wie arme Kinder schlafen,
Vom Hunger frei, der sie im Wachen peinigt.
Zu ihnen tritt die sorgenbleiche Mutter,
Und Weh und Liebe streiten ihr im Auge.

Sie mühet sich, die Kleinen zuzudecken
Mit schmaler Decke, mühet sich vergebens,
Nimmt dann die Schürze, breitet sie auf's Bettchen
Und setzt an's Rad sich wieder, spinnt — und betet!
O wie sie betet aus des Herzens Tiefe
Zum reichen Vater, zu dem Gott des Trostes!
Sie fleht so brünstiglich um Kraft, zu tragen,
Sie bittet für den armen kranken Mann,
Sie seufzet für die armen, armen Kinder,
Für die sie kein Geschenk hat als Gebet,
Und doch — ist nicht Gebet die beste Gabe?

Und sieh! drei Engelein vom Himmel her
Mit leisem, unhörbarem Flügelschlage
Nah'n schwebend, freudeleuchtend sich der Hütte
Und weilen vor den trüben, runden Scheiben
Der kleinen Fenster, schau'n mit großer Liebe
Hinein und lauschen auf die frommen Seufzer.
Und ungesehen schweben über's Haupt
Der Mutter sie und küssen ihr die Augen.
Die schließen leise sich, und leise sinken
Die matten Hände nieder in den Schooß.
Doch blieb das Herz bei Gott in stiller Andacht
Und fühlte wunderselig sich getröstet.
Es ward so klar, so herrlich um sie her,
Des Frommen Segen schaute träumend sie
Und wußte wohl: er bleibt ja nimmer aus,
Ein Kleines noch, so ist der Sieg erstritten
Und Freude nur — dort in den ew'gen Hütten!
Und während Himmelstrost im Mutterherzen
Sich anbaut, schweben zu dem Vater hin
Die Engelein; sie wehn ihm Kühlung zu,

Verjagen ihm die Fieberglut und bringen
Ihm sanften Schlaf, im Schlafe die Genesung.
Dann hin zu Brüderchen und Schwesterchen,
Zu spielen gold'ne Träum' in ihre Seelen,
Aufgehn zu lassen die Sylvesterlust,
Die reichste Freude in den jungen Herzchen.
Da röthen sich so hold die blassen Wangen,
Verklärt vom Schimmer reiner, süßer Freude,
Und höher, höher schwillt die Lust, es sprüht
Ein fröhlich Jauchzen mitten aus dem Schlummer!

Davon erwacht die Mutter, fühlt das Schaffen
Des Allerbarmers. Ei, wie sie gestärkt ist!
Sie nimmt das Lämpchen, tritt an's Bett des Gatten,
Sieht frohen Aug's die Fieberglut verschwunden,
Den Athem leicht und sanft geworden, sieht
Genesung dämmern in den ruh'gen Zügen!
Und dort die Kinder — welch' ein Gottesfrieden
Auf den Gesichtern, welche Lust und Wonne!
Die Ahnung geht ihr auf, daß Engel Gottes
In ihrer Hütte zu Besuch gewesen.
Nun Hand und Herz empor zum treu'sten Vater,
Mit inn'gem Dank für seine reichen Gaben!
Nun neuen Muths und Glaubens fortgepilgert
Dem neuen Leben zu im neuen Jahre!